

FRIEDHOF UND DENKMAL



## Inhalt

### Schwerpunkt

- 6 „Die Trauer ist der Feind der Effizienz.“  
Ein Gespräch mit Jean-Pierre Wils

### Museum

- 12 Ausstellung  
Klara Charlotte Zeitz – LIKE LAVA INSIDE ME
- 16 Ausstellung Dialog mit dem Ende
- 18 Klanginstallation Kaleidoskop der Räume
- 19 Gerold Eppler  
Der letzte Gang Grabskulptur von E. R. Nele  
in der Künstlernekropole
- 21 Johanna Gebhardt  
Diesseits und jenseits des Bildschirms  
Das Tödlein in der digitalen Welt
- 23 Tibor Pézsa  
„Manifold“: Es ist, als wehrten sich die Bilder  
documenta fifteen – Erick Beltrán im Sepulkralmuseum
- 26 Ausstellungsrückblick  
I AM NOT MY BODY – Vanesa Abajo Pérez
- 28 Ulrike Neurath  
Aus den Beständen: Gaudeamus igitur

### Forschung

- 30 Anna Lischper  
transmortale XI Ein Tagungsbericht

### Verein

- 34 Jörg Nielsen Mit dem Sarg-Rad zur Beerdigung
- 37 Josef Mense Rätselhafte Grabplatte  
in der Klosterkirche Nordshausen
- 38 Bärbel Holländer, Dagmar Kuhle  
Lebendiger Austausch im Museum für Sepulkralkultur  
Mitgliederversammlung und Jahrestagung

- 42 Gerold Eppler Innovationspreis für das Grabmal  
„Stefanie Conradt“ von Johannes Twielemeier

- 43 Anna Lischper Gibt es im Himmel Eiscreme?  
14. Messe *Leben und Tod* in Bremen – ein Bericht

- 47 Anna Lischper  
„Gestorben und getrauert wird das ganze Jahr.“  
Interview mit Meike Wengler

- 49 Simon J. Walter TODTAL DIGITAL Ein Tagungsbericht

- 51 Stephan Hadrachek Fachtagung Leidfaden Academy  
zum Thema „Zuversicht“

### Sehenswert – Hörenswert

- 54 ENDstationen – Ein Audiowalk  
Friedhof Rosenberg in Winterthur

- 55 Ausstellung Tod – unser täglich Brot  
10 Jahre Friedhof Forum Zürich

### Lesenswert

- 56 Marlies Slegers 16 x zum Himmel und zurück

- 57 Annemieke Hendriks Zweites Grab, halber Preis.  
Eine Geschichte vom Leben und Sterben.

- 58 Ferdinand Kühnel Ruhe in Frieden? Počivaj v miru?  
Vom Verschwinden des Slowenischen auf  
den Friedhöfen Kärntens/Koroška

- 59 Rainer Jensch, Stephan Wiltsche Wangen im Allgäu.  
Der Alte Gottesacker. Ein stiller Schatz

- 60 Thorsten Benkel, Matthias Meitzler Eine Replik

- 62 Termine

- 62 Call for Papers – transmortale XII 2023

- 63 Abbildungsnachweis  
Impressum

- Titelbild *Das Bestattungsrad*  
von Michael Olsen, Oldenburg

## Lesenswert

Kühnel/Friedhof



Ferdinand Kühnel  
**Ruhe in Frieden? Počivaj v miru?**  
 Vom Verschwinden des Slowenischen  
 auf den Friedhöfen Kärntens/Koroška  
 Hermagoras Verlag, Celovec/Klagenfurt 2021,  
 336 S., 39,- Euro  
 ISBN 978-3-7086-1172-3

Auf den ersten Blick scheint das Thema der Monografie des Wiener Historikers Ferdinand Kühnel, in der die Zweisprachigkeit in Südkärnten/Južna Koroška anhand der Sepulkralkultur untersucht wird, für deutsche Leser etwas abseitig. Kaum jemanden im deutschen Sprachraum dürfte es bekannt sein, dass Südkärnten ein gemischt-sprachiges Gebiet ist, in dem die slowenische Sprache in einem langen Prozess zugunsten des Deutschen verdrängt wurde. Die Anzahl slowenisch sprechender Personen ist dort seit der ersten Volkszählung von 1880, in der auch die Sprache erfasst wurde, immer mehr zurückgegangen. Mit einer Politik der ethnischen

Homogenisierung wurde sowohl offen wie auch unter der Oberfläche strukturelle und teilweise auch direkte Gewalt gegen die Angehörigen dieser Minderheit ausgeübt. Sie und ihre Sprache wurden als minderwertig verächtlich gemacht. Gesetzlich verbriefte Rechte zur Zweisprachigkeit im Artikel 7 des Staatsvertrages von 1955 wurden nicht durchgesetzt und während des sogenannten Ortstafelsturmes 1972 kam es zu manifester Gewalt und Rechtlosigkeit.

Kühnels Forschung nun fragt nach dem Rückgang der Sichtbarkeit des Slowenischen und den Gründen für dieses Verschwinden. Dafür hat er systematisch die Friedhöfe in Südkärnten/Južna Koroška besucht und dort auf Grabmalen, aber auch auf Kriegerdenkmälern, Kirchenaufschriften und Inschriften, Kreuzwegen, Volksmissionskreuzen und ähnlichen Erinnerungsorten nach den materiellen Spuren des Slowenischen gesucht. Für seine Untersuchung hat er einen Methodenmix angewandt, bei dem er neben den Artefakten, also den Grab- und Erinnerunginschriften, auch schriftliche Quellen, wie Matrikeln – so heißen in Österreich die kirchlichen Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher –, Verwaltungsakte und Volkszählungsergebnisse herangezogen hat. Außerdem hat er relativ offene Interviews mit Gewährspersonen in den untersuchten Gemeinden geführt. Dabei ist es ihm darum gegangen, die materiellen Spuren des Slowenischen in der Sepulkralkultur möglichst umfassend zu erheben und den Stellenwert dieser Sprache im sepulkralen Bereich zu bestimmen.

Seine Methoden und Theorien legt der Autor in einem ausführlichen Anfangskapitel dar, in dem er als erstes die Bedeutung von Friedhöfen und Grabsteinen als historische

Artefakte bestimmt. Durch ihre Beschriftung weisen sie in der besonderen Situation von Südkärnten/Južna Koroška darauf hin, in welcher Sprache sich Familien selbst zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Öffentlichkeit verortet haben. Damit einher geht auch die Frage, wie der Begriff der Identität in diesem Zusammenhang zu fassen ist.

Den Hauptteil der Arbeit bilden die Untersuchungen der einzelnen Friedhöfe, die nach Dekanaten und innerhalb dieser nach Pfarren geordnet sind. Dekanate sind in Österreich die kirchlichen Unterbezirke einer Diözese; in diesem Fall geht es um die zehn südlichen Unterbezirke der Diözese Gurk-Klagenfurt, in der insgesamt 211 Friedhöfe untersucht wurden. Den Abschluss für jedes Kapitel bildet eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse, in der das Dekanat u. a. nach seiner sprachlichen Zugehörigkeit kategorisiert wird. Zusätzlich werden die Analyseergebnisse der Friedhofsbesuche in Bezug zu weiteren Quellen gesetzt.

Die Frage, ob sich für den öffentlichen Raum des Friedhofs von einer „erfolgreichen Politik“ der ethnisch-sprachlichen Homogenisierung seit 1918 sprechen lasse, als deren Resultat ein ‚Identitätswechsel‘ auf den Grabsteinen zum Vorschein tritt“ und, in welcher Beziehung dieser zu konkreten historischen Ereignissen steht, wird von dem Autor in seiner „Conclusio“ schließlich dahingehend beantwortet, dass der Rückgang der Sprache sowohl an ihrer zeitgebundenen Verbreitung auf den Friedhöfen, wie an den Volkszählungen abzulesen ist. Durch die Einbeziehung der Zeitzeugen-Interviews dokumentiert er parallel dazu auch den gesellschaftlichen Druck, der dazu führte, dass sich slowenischsprachige Familien für die Eindeutschung

ihrer Namen und die Verwendung des Deutschen entschieden. Die Friedhöfe mit ihren Grabsteinen und Denkmälern – darunter auch Denkmäler für slowenische Partisanen, die gegen die Nationalsozialisten kämpften – werden damit sozusagen zu „sprechenden Steinen“, in denen sich die Unterdrückung des Slowenischen durch die Übermacht der deutschen Bevölkerung deutlich ablesen lässt. Damit bildet diese Arbeit einen sogenannten linguistischen Beitrag zur allgemeinen Erinnerungskultur, in der die vielfältigen Spuren der slowenischen Bevölkerung zum Tragen kommen.

Barbara Leisner

*Dr. Barbara Leisner, Hamburg, ist Kulturhistorikerin und freie Autorin, sie forscht über Friedhofs- und Grabmalgeschichte sowie Kulturgeschichte der Trauer.*



Altstadt- und Museumsverein  
Wangen im Allgäu e.V. (Hg.)  
Rainer Jensch, Stephan Wiltsche  
**Wangen im Allgäu.**  
**Der Alte Gottesacker. Ein stiller Schatz**  
Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg im Allgäu  
2022, 256 S., 426 Abb., Planbeilage, 30,- Euro  
ISBN 9783959763417

Das umfangreiche Werk gilt dem 1521 eingefriedeten Gottesacker in Wangen im Allgäu, der später zu einem Camposanto ausgebaut wurde. Anlass der Veröffentlichung ist also das 500-jährige Bestehen des Friedhofs. Er gehört zu den wenigen nahezu vollständig erhaltenen Friedhofsanlagen aus jener Zeit. Im Zentrum steht immer wieder die Friedhofsgeschichte. Von dieser aus werden zahlreiche Fäden zu flankierenden Themen gespannt, so zu Sterben, Bestatten und Erinnern in „alter Zeit“, zu früheren Bestattungsplätzen, zum Seelhaus am Rand des Friedhofs, zur

Gottesackerkapelle und ihrem Vorgängerbau, zum Friedhof bei St. Wolfgang, der den Gottesacker im Jahr 1913 ablöste, und zum Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie rücken vor allem die Forschungen zu den Folgen der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Wellen verlaufenden Pest sehr nahe. Exkurse führen noch weiter, so zur tridentinischen katholischen Reform, die Vorstellungen einer idealen christlich-katholischen Architektur hervorbrachte, die in der Wangener Nekropole idealtypisch umgesetzt gesehen werden. Die Dokumentation der Denkmäler des Friedhofs, die sich nicht mehr alle auf dem Friedhof befinden, reicht über fünf Jahrhunderte hinweg. Indem sie mit Biografien der Verstorbenen verbunden werden, ergibt sich eine wieder andere Perspektive auf die Stadtgeschichte.

Alle Kapitel sind mit zahlreichen Bildern illustriert. Ein Personenregister und ein Lageplan mit Nummern der Grabdenkmäler motivieren den Leser und die Leserin, den Friedhof vor Ort aufzusuchen. In der Summe ist ein beeindruckendes Buch entstanden, das in seiner Fülle, in seinem Detailreichtum und in seiner Farbigkeit an den Vergleich mit einem Kaleidoskop denken lässt.

Das Buch kann auch online bestellt werden unter: <https://amv-wangen.de/der-alte-gottesacker-ein-stiller-schatz>

Dagmar Kuhle